

ERASMUS-ERFAHRUNGSBERICHT

Name: Anonym

Studienrichtung: Kulturtechnik und Wasserwirtschaft

Gastinstitution: LFI – NORCE Bergen

Studienjahr: 2023

Aufenthaltsdauer: von 11.04.2023 bis 31.07.2023

Veröffentlichung des Berichts

Ich willige ein, dass der vorliegende Erfahrungsbericht inklusive der oben angegebenen Daten (Studienrichtung, Gastuniversität, Studienjahr, Aufenthaltsdauer) auf der Website des Zentrums für Internationale Beziehungen zum Zwecke des Informationsaustausches in Bezug auf den Studienaufenthalt veröffentlicht, sodass sich künftige interessierte Outgoings über Ihre Erfahrungen an der Gastinstitution informieren können.

ja nein

Die Einwilligung ist freiwillig und kann jederzeit ohne Angabe von Gründen mit Wirkung für die Zukunft widerrufen werden. Ein etwaiger Widerruf kann jederzeit per E-Mail an erasmus@boku.ac.at erklärt werden.

FOLGENDE PUNKTE WÄREN FÜR SPÄTERE OUTGOINGS SPANNEND:

1. Stadt, Land und Leute + soziale Integration

Bergen ist europaweit als regenreichste Stadt bekannt. Man kann nicht leugnen, dass es regelmäßig zu Niederschlägen kommt, allerdings war in meinem Fall das Wetter definitiv nicht so mies wie erwartet. Das liegt unter Umständen auch an meinem Praktikumszeitraum, denn Mai und Juni scheinen die Monate zu sein, in denen eine stabile Schönwetterlage am wahrscheinlichsten ist. Ebenso wurde ich von der durchaus aufgeschlossenen Art der Leute überrascht, hatte ich doch auch diesbezüglich aus Erfahrungsberichten von der Kühle der Norweger und ausgeprägten Zweck-WG-Leben gehört. Zugegebenermaßen sind in meiner Praktikumsinstitution bei Konversationen alle „älteren“ Norwegerinnen und Norweger recht schnell in ihre eigene, mir leider unverständliche Sprache verfallen, wenn sie nicht direkt zu mir gesprochen haben. Aber gerade die jüngeren waren immer sehr bemüht in Englisch alle einzubeziehen. Und eins muss man den Norwegerinnen und Norwegern lassen, sie können fast alle hervorragendes Englisch. Daher muss man sich als Erasmus Studierender oder Praktikant keine Gedanken machen, Verständigungsprobleme zu bekommen, wenn man kein vorzeigbares Norwegisch spricht. Ansonsten liegt Bergen in einer wunderschönen Region mit einer Vielzahl an Fjorden und auch etwas höhere Berge findet man unweit im Landesinneren, sodass Outdoor- und Meeresliebhaber definitiv auf ihre Kosten kommen.

2. Unterkunft

Über Finn oder Hybel findet man viele Angebote für WGs. Auch Wohnheime gibt es einige. Das größte heißt Fantoft und hier findet man wohl sehr viel studentisches Leben auf einem Fleck mit Studierenden aus Norwegen und der ganzen Welt. Aber auch sehr zentrumsnah oder direkt im Zentrum bieten sich einige Möglichkeiten. Ich bin in einer 9er WG untergekommen. Wir hatten ein ganzes Einfamilienhaus für uns. Typisch für norwegische WGs ist ein Wohnzimmer zur gemeinsamen Nutzung. Häufig wird von den Vermietern der WGs eine Vertragslaufzeit von mindestens einem Jahr gefordert, aber über Untervermietung lässt sich das meist sehr gut umgehen.

3. Kosten

Die Miete für ein Zimmer beträgt (nach meinem Stand) in Abhängigkeit vom Standard und der Lage zwischen 4000 und 7000 kr. Lebensmittel sind um einiges teurer als in Österreich und Konsummittel wie Alkohol nochmal deutlich mehr. Mit 3000 kr pro Monat sollte man mindestens rechnen. Öffentliche Verkehrsmittel für Studierende wiederum sind recht erschwinglich.

4. An- und Abreise (Verkehrsmittel)

Bergen ist mit dem Flugzeug und dem Zug gut erreichbar. Frühes Buchen lohnt sich um Geld zu sparen. Die Anreise ohne Flug ist natürlich recht lang, aber im Sinne des klimafreundlichen Reisens durchaus möglich. Wenn man Zeit hat lohnt

es sich, die Reise bisschen aufzuteilen und auf dem Weg noch ein paar Sachen anzuschauen. Die günstigsten Zugverbindungen zwischen Oslo und Bergen sind häufig die Nachtzüge.

5. Sonstiges (Visum, Versicherung, etc.)

Ein Visum ist als EU-Bürger nicht notwendig. Bleibt man länger als 3 Monate soll man sich nach offiziellen Angaben anmelden. Allerdings kenne ich niemanden, der im Zuge eines Erasmus-Aufenthalts dort war und diese Formalie tatsächlich erfüllt hat. In meinem Fall war es sehr wichtig, dass ich an meiner Heimuniversität eingeschrieben war, weil der Versicherungsschutz darüber lief. Eine Auslandsrankenversicherung kann sinnvoll sein, allerdings ist man mit einer europäischen Krankenversicherungskarte auch immer bei notwendigen Besuchen im Krankenhaus abgesichert.

6. Beschreibung der Gastinstitution/des Praktikumsgebers

Das LFI ist ein Institut für Süßwasserökologie, welches schon seit ca. 50 Jahren existiert. Es ist einem Verbund von Instituten, dem Norwegian Research Centre (NORCE), untergeordnet, deren größter Anteilseigner die Universität Bergen ist. Allerdings existiert das LFI schon länger als NORCE und wird auch viel durch private oder andere staatliche Auftraggeber finanziert. Das verschafft dem Institut eine sehr gute wirtschaftliche Bilanz bei einer mehr als auslastenden Auftragslage. In der letzten Zeit kommen auch einige Projekte im Salzwasser dazu. Innerhalb des Instituts gibt es eine Aufgliederung in 3 Gruppen. Eine beschäftigt sich vorrangig mit Bestandsaufnahmen und -forschung, eine mit Renaturierungsprojekten und eine weitere mit Wasserchemie, Phyto- und Zooplankton, Pathogenen und eDNA. Zwischen den Gruppen herrscht ein reger Austausch und gute Zusammenarbeit. Prinzipiell gibt es je nach Periode viel Feldarbeit zu erledigen.

7. Praktikumsbetreuung vor Ort

Am LFI sind alle sehr offen und freundlich. Zu Beginn gab es in meinem Fall eine kurze Vorstellungsrunde. Wir wurden in zahlreiche Feldarbeiten integriert. Ansonsten hat man viele Freiheiten. Von Seiten des Instituts gab es meist keine Vorgaben, was man lernen oder erarbeiten soll. Zudem kann es sein, dass man am Anfang bei einigen Arbeiten vergessen wird, wenn man neu ist. In diesem Fall lohnt es sich, einfach zu fragen, ob jemand eine Aufgabe hat oder Unterstützung bei Feldarbeiten benötigt. Die Planung von Aktivitäten erfolgt immer recht spontan, was durch die Abhängigkeit von den äußeren Bedingungen begründet ist. Spontaneität ist demnach von großem Vorteil. Die Betreuung wird am Institut in jedem Fall nicht sehr strikt gesehen. Man wird keinen fertigen Plan vorgesetzt bekommen. Interesse und Bereitschaft zeigen sind daher wichtig, um vor allem am Anfang in Arbeiten integriert zu werden und ist man hier und da mal dabei gewesen, kommen neue Aufgaben von ganz allein. Gleichwohl kann es sein, dass es Ideen gibt, was die Praktikanten machen müssen. In unserem Fall waren wir für ca.



einen Monat in einem kleinen Ort, eine Stunde von Bergen entfernt, stationiert, um Smolts zu fangen als Teil eines Projekts. Offenheit solchen Aufgaben gegenüber hilft, man wird aber zu nichts gezwungen werden.

8. Anmeldeprozess im Vorfeld

Die Erasmus-Anmeldung und die Bewerbung auf das Praktikum haben problemlos und relativ kurzfristig funktioniert. In meinem Fall war auch etwas Glück dabei, weil die eigentlich geplante Praktikantin für diese Periode abgesprungen ist. Es ist daher nicht verkehrt, sich ein halbes Jahr im Voraus zu bewerben, eine eher spontane Zusage ist aber auch durchaus möglich und daher sollte ein sehr kurzfristiger Bewerbungszeitpunkt niemanden abschrecken, sich tatsächlich zu bewerben.

9. Tipps und was man sonst noch unbedingt wissen sollte

Wer Feldarbeit mag, kommt hier definitiv auf seine Kosten, vor allem in der Frühlings-, Sommer und Herbstperiode, im Winter eher eingeschränkt. Im Juli sind die allermeisten Norweger im Urlaub und da passiert nicht so viel. Ein paar Kollegen, mit denen man etwas unternehmen kann, finden sich aber dennoch meist. Ansonsten kann man in dieser Zeit viel an eigenen Projekten arbeiten. Es ist auch kein Problem, mal ein paar Tage frei zu nehmen. Eine Arbeitszeit von 37,5 Stunden pro Woche sollte schon anvisiert werden, aber bei den Feldarbeiten macht man sowieso meist Überstunden, die man dann an anderer Stelle ohne schlechtes Gewissen abfeiern kann.

10. Resümee

Ich habe die Praktikumszeit am LFI in Bergen sehr genossen. Die viele Feldarbeit hat mir Freude bereitet, ich habe vieles gesehen und gelernt. Das LFI bietet einem viele Möglichkeiten. Ich hätte für mehr theoretische Aufgaben noch vehementer nachfragen nachfragen müssen. Bleibt man offen, zeigt und kommuniziert man Interesse, ist vieles möglich.

Outdoorliebhaber kommen in Norwegen sehr auf Ihre Kosten. Diesbezüglich ist es ein wunderbares Land. Die Leute sind sehr freundlich und offen. Eine engere Verbindung aufzubauen, mag einem etwas schwierig erscheinen, aber ist keinesfalls unmöglich.